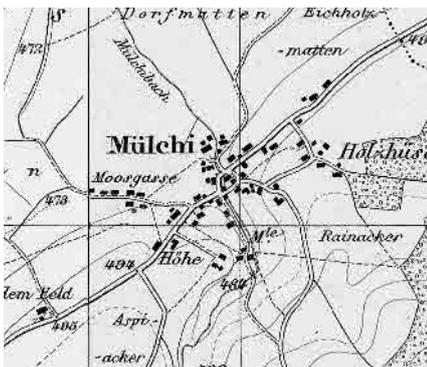


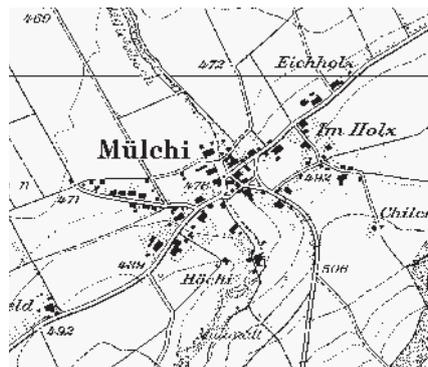


Flugbild 1995, © AGR, Kanton Bern

Haufendorf am Rande der Limpach-ebene. Die Ackerbauernhäuser rechteckig um einen länglichen Platz über zugedecktem Bach angeordnet, das Schulhaus dominant leicht erhöht anstatt einer Kirche. Abgesetzte Mühlegruppe, gerade in die Ebene hinausführende Moosgasse.



Siegfriedkarte 1880



Landeskarte 2005

Dorf

XX	XX	XX	Lagequalitäten
XX	XX	XX	Räumliche Qualitäten
XX	XX	XX	Architekturhistorische Qualitäten

Mülchi

Gemeinde Mülchi, Amtsbezirk Fraubrunnen, Kanton Bern



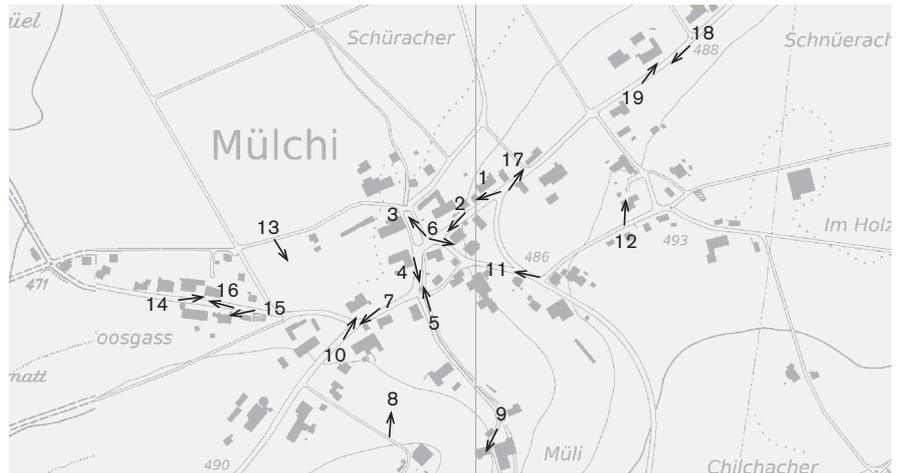
1 Ehem. Gasthof «Bären», 1867



2 Dorfplatz



3



Plangrundlage: digitalisierter Übersichtsplan UP5, © Amt für Geoinformation des Kantons Bern
Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2009: 1–19



4



5 Spritzenhaus, vermutl. 1. H. 19. Jh.



6 Gasthaus «Zum Löwen», 1892, und ehem. Käserei, 1912



7

Mülchi

Gemeinde Mülchi, Amtsbezirk Fraubrunnen, Kanton Bern



8



9 Ehem. Mühle, 1848



10



11 Altes Schulhaus, 1834/A. 20. Jh.



12 «Im Holz»



13



14 Moosgasse



15



16



17 Nordöstliche Hauptstrasse

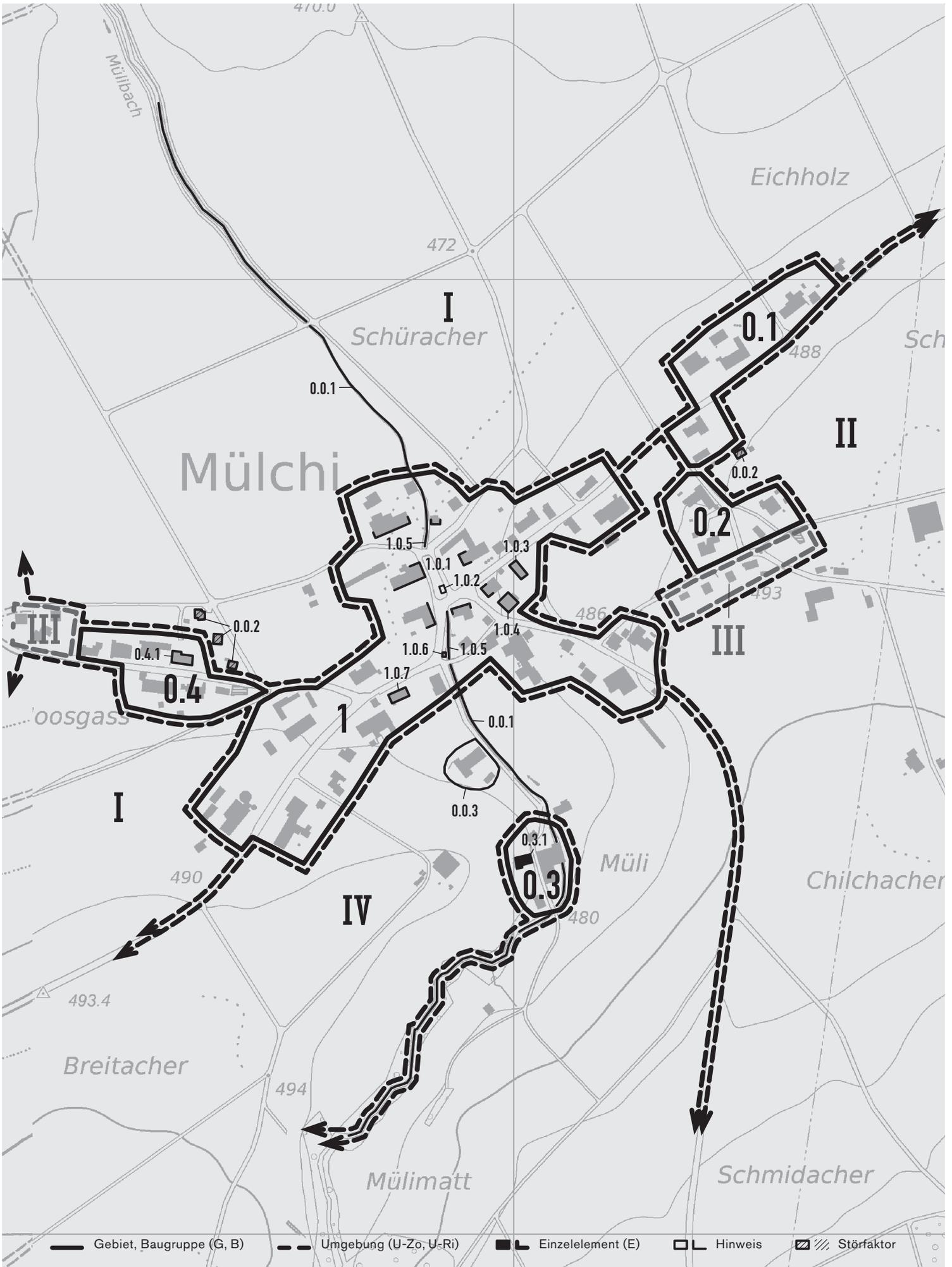


18



19

Plangrundlage: digitalisierter Übersichtsplan UP5, © Amt für Geoinformation des Kantons Bern



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Mehrmögiger Ortskern mit zentralem Dorfplatz, Bauernhäusern, Gewerben und Gasthöfen, mehrheitlich 19. Jh.	AB	×	×	×	A			1–8, 10, 11, 13, 17
	1.0.1	Dorfplatz über zugedecktem Mülchibach						o		3
	1.0.2	Dorfbrunnen, vermutlich A. 20. Jh., daneben Rest des alten Brückengeländers						o		
	1.0.3	Altes Schulhaus, gemischt konstruierter Bau mit Krüppelwalmdach und Ründinen, 1834, Erweiterung A. 20. Jh.						o		11
	1.0.4	Ehem. Käserei, stattlicher Heimatstilbau mit Laubenvorbau, 1912						o		6
	1.0.5	Mülchibach (auch 0.0.1)						o		5
	1.0.6	Kleines Spritzenhaus, Holzbau mit Walmdach, vermutlich 1. H. 19. Jh.						o		5
	1.0.7	Gemeindehaus mit Feuerwehrgarage, 1984						o		
B	0.1	Stattliche Bauernhäuser an Hauptstrasse, 1. H. 19./1. H. 20. Jh.	AB	/	/	×	A			17–19
B	0.2	Ehem. Bauernhäuser «Im Holz», M. 19. Jh.	AB	/	/	/	A			12
B	0.3	Kleiner Mühlebezirk, geschlossener Hofraum	AB	×	×	/	A			9
E	0.3.1	Ehem. Mühle, klassiz. Riegbau mit Walmdach, 1848				×	A			9
B	0.4	Moosgasse, dicht gereichte traufständige Kleinbauernhäuser in der Ebene, 1. H. 19. Jh.	AB	×	/	×	A			14–16
	0.4.1	Bauernhaus als Kopfbau, kleiner Ständerbau mit Walmdach, 1803						o		16
U-Ri	I	Unverbaute Limpachebene, Ackerland	a			×	a			13
	0.0.1	Von Gehölzen gesäumter Mülchibach (auch 1.0.5)						o		
	0.0.2	Einfamilienhäuser am Ortsrand, unter anderem den Bezug zwischen Ortskern und Moosgasse unterbrechend							o	
U-Ri	II	Modellierter, weitgehend unverbauter Hang, Aussiedlerhöfe, Wiesen und Äcker	a			×	a			18
U-Zo	III	Kleine Einfamilienhausquartiere	b		/		b			
U-Ri	IV	Unverbauter, sanft ansteigender Hang beidseits des Mülchibachs, Wies- und Ackerland	a			×	a			8
	0.0.3	Grosses frei stehendes Bauernhaus, Ständerbau mit Quergiebel, 1800; daneben Häblingspeicher, vermutlich gleichzeitig						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Der Ort im Limpachtal trat 1302 unter der Bezeichnung Mulnhein erstmals urkundlich in Erscheinung. Der Ortsname ist wohl auf die am Mülchibach gelegene und vermutlich schon im 13. Jahrhundert bestehende Mühle zurückzuführen. Nachdem Mülchi vermutlich den Grafen von Buchegg unterstellt gewesen war, gelangten Gericht und Güter im 14. Jahrhundert an verschiedene Bernburger und an Klöster. Im 15. Jahrhundert erhielt Bern vom Vinzenzstift und nach 1528 vom Konvent Interlaken Teile der Herrschaft und schuf in Mülchi ein Venergericht. Hoheitlich war der Ort ab 1406 dem bernischen Landgericht Zollikofen unterstellt. Seit 1803 gehört Mülchi zum Amtsbezirk Fraubrunnen. Der nahe an der Grenze zum Kanton Solothurn gelegene Ort war und ist zum solothurnischen Nachbardorf Messen kirchgenössig.

Im Jahr 1773 zerstörte ein Feuer einen Grossteil der Häuser von Mülchi, das Dorf musste fast vollständig wiederaufgebaut werden. Die Haupteerwerbsquelle der Bewohner bildete bis weit ins 20. Jahrhundert die Landwirtschaft, man betrieb erst Ackerbau und seit dem 19. Jahrhundert auch Milchwirtschaft und Viehzucht. 1844 wurde die Käsereigenossenschaft gegründet, die erste im Amt Fraubrunnen. Zudem gab es im vorletzten Jahrhundert im Zentrum des Orts eine Schmiede, eine Gerberei und zwei Gasthöfe. Die Strasse von Bätterkinden nach Wengi wurde 1875 neu angelegt. Bei einer kantonsübergreifenden Melioration gelang es zwischen 1941 und 1948, den sumpfigen Boden des Limpachtals zu entwässern und neue Anbaufläche zu gewinnen.

Die Siegfriedkarte von 1880 zeigt eine mehrarmige, von einem Strassenoval ausstrahlende Siedlungsanlage mit relativ dichter Bebauung im Ortszentrum. An der nur wenige Jahre vor Druck der Siegfriedkarte ausgebauten Überlandstrasse nach Limpach im Nordosten und dem solothurnischen Messen im Südwesten sind grössere Abstände zwischen den Bauten zu erkennen. Die etwas ausserhalb gelegene Mühle war durch einen dem Bach folgenden Bauungsarm erschlossen, am westlichen Ortsrand führte die kleinmassstäbliche Moosgasse gerade in die

Ebene hinaus. Seither hat sich die Bebauung nicht stark ausgeweitet, ist jedoch etwas dichter geworden. Das Strassenoval ist als solches nicht mehr zu erkennen, im Zentrum entstand über dem zugedeckten Mülchibach ein weiter Platz. Im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts begann eine bescheidene Bautätigkeit. Die Einwohnerzahl nahm wieder auf 237 Personen im Jahr 2009 zu, nachdem sie seit 1850 von 380 Einwohnern kontinuierlich abgenommen und 1990 einen Tiefstand von 214 Personen verzeichnet hatte.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Mitten durch das Dorf (1) verläuft der Mülchibach von Süden nach Norden (1.0.5). Der Platz im Zentrum liegt quer zur Hauptstrasse und deutet noch die ursprüngliche Bebauungsstruktur an. Der kleine Mühlebezirk (0.3) liegt ausserhalb des Ortskerns in einer Geländemulde, er ist aber mit ihm durch den Mülchibach und ein stattliches Bauernhaus mit Vollwalm-dach und geschnitzten Fassadendetails (0.0.3) locker verbunden. Das Hochstudhaus ist ein seltener Bautyp in Mülchi, die meisten Bauernhäuser und auch die Stöckli sind Riegkonstruktionen, oft mit Ründinen. Die Moosgasse (0.4) führt am südwestlichen Ortsrand in die Ebene weg, die dicht gereihten Bauernhäuser unterscheiden sich von denjenigen der reicheren Landwirte in den anderen Ortsteilen besonders durch die geringere Grösse und die schlichte Gestaltung. Im ganzen Dorf haben sich mehrere Speicher erhalten, die ältesten Blockbauten aus Hälblingen können ins 17. Jahrhundert datiert werden. Eingezäunte Nutz- und Ziergärten vor oder neben den Wohnteilen der Bauernhäuser, Hofplatzbäume und noch unge-teerte Werkplätze ergänzen die Bebauung und tragen zum noch ländlichen Gepräge des Orts bei.

Alter Ortskern

Von Nordosten von Limpach her bilden habliche, von ihren Nebengebäuden umgebene Bauernhäuser den Dorfeingang (0.1). Zwei grossvolumige Walm-dachbauten leiten durch ihre traufseitige Stellung zum Ortskern (1), der nach einem kurzen Stück Wies- und Ackerland beginnt und entlang der Hauptstrasse ebenfalls durch traufständige Höfe geprägt ist. Diese

liegen meistens etwas von der Strasse zurück. Bauten, die mit ihren Giebelseiten hart am Strassenrand stehen, gliedern den Strassenraum. Er verengt sich besonders eindrücklich beim alten Schulhaus (1.0.3), wo diesem ein Riegstöckli mit Ofenhausteil gegenübersteht.

Der schlichte Dorfbrunnen (1.0.2) und der Rest des alten Brückengeländers deuten auf den zugedeckten Mülchibach (1.0.5). Die Längsseiten des weiten Platzes und die nördliche Schmalseite definieren stattliche Bauernhäuser aus dem 19. Jahrhundert (1.0.1). An der Hauptstrasse bilden die ehemalige Schmiede, ein kleines, durch neue An- und Einbauten etwas beeinträchtigtes Riegstöckli sowie der Gasthof «Löwen» die Begrenzung. Auch Letzterer ist ein Riegbau im Schweizer Holzstil mit Satteldach und Sägedekor. Am leicht ansteigenden Strässchen folgt ihm die ehemalige Käserei (1.0.4). Die etwas erhöhte Stellung macht den Heimatstilbau zu einem äusserst wichtigen Baukörper im Ortsganzen.

Südwestlich des Dorfplatzes setzt sich die Hauptstrassenbebauung nach einer Kurve fort. Ein kurzes Stück begleitet der hier offene Mülchibach die Strasse. Ein Ständerbau mit Walmdach markiert in der starken Rechtskurve den Auftakt zum äusseren Ortsteil. Richtung Messen ist die Aneinanderreihung von traufständigen grossen Bauernhäusern besonders eindrücklich. Es sind intakte Gehöfte mit den dazugehörigen Nebenbauten, reichen Vorgärten und anschliessenden Hosteten beidseitig der leicht ansteigenden Hauptstrasse.

Moosgasse

Aus dem grosszügigen Strassenraum zweigt noch in ebenem Gelände ein Strässchen zur Moosgasse ab (0.4). Die beiden Kopfbauten des kurzen Strassenzugs sind bescheidene Ständerbauten mit Vollwalmdach, charakteristische Kleinbauernhäuser aus der Zeit um 1800. Der nordseitige Bohlenständerbau mit der dunklen Giebelfassade diente als frühes Schulhaus. Die Kleinbauernhäuser säumen beidseitig eine schmale Strasse, vor den Trauffassaden bleibt kaum Platz für einen schmalen Vorgarten. Das Ensemble ist räumlich sehr kompakt und trotz verschiedenen Um- und Ausbauten haben die Häuser ihren ursprünglichen

Charakter behalten. Am Zugang zur Moosgasse verunklären einige Einfamilienhäuser den Bezug zum übrigen Ortskern (0.0.2).

Ehemalige Mühle

Der Mühlebezirk (0.3) liegt vom übrigen Dorf nahezu abgelöst in der Bachmulde, er ist von Bäumen und Büschen umrahmt. Die frühere Mühle (0.3.1) ist ein eindrücklicher spätklassizistischer Riegbau mit aus Sandsteinquadern gefügtem Erdgeschoss und Walmdach, er begrenzt mit dem rekonstruierten Ofenhaus und dem Stallgebäude einen gepflasterten Hofraum.

Umgebungen

Die Dorfränder von Mülchi sind weitgehend unverbaut. Im Norden erstreckt sich die weite Ebene des Limpachkanals mit fruchtbarem Ackerland (I) und auf der anderen Seite breiten sich die modellierten, leicht gekammerten Hänge mit Wiesen und weiteren Äckern aus (II, IV). In der Fortsetzung der Moosgasse sowie im Anschluss an die bescheidenen Bauern- und Wohnhäuser aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert «Im Holz» (0.2) gruppieren sich Einfamilienhäuser zu kleinen unauffälligen Neubauquartieren (III).

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Allfällige Neubauten und Renovationen sorgfältig planen und ausführen, unbedingt Denkmalpflegefachleute beiziehen.

Insbesondere Zwischenbereiche in ihrer ursprünglichen Nutzung mit eingezäunten Vorgärten, Hosteten usw. erhalten und pflegen.

Auf den Ausbau der Strassen verzichten, nach Möglichkeit auch auf Trottoirs.

Bewertung

Qualifikation des Dorfs im regionalen Vergleich

XX/ Lagequalitäten

Durch die unverbaute Situation in einer Geländemulde am Rande der Limpachebene hohe Lagequalitäten; allseitig ungestörte Sicht auf die harmonisch ins Kulturland integrierte Dachlandschaft von mehrheitlich gleichgerichteten grossen Bauernhäusern, durchsetzt mit kleineren Bauten, überragt von stattlichen Hofplatzbäumen und eingerahmt von einem Obstbaumkranz.

XX/ Räumliche Qualitäten

Bemerkenswerte räumliche Qualitäten dank des grosszügigen ländlichen Strassenraums, gefasst von gestaffelten Bauten – mehrheitlich locker entlang der leicht gekrümmten Strassen und um den weiten Platz über dem zugedeckten Dorfbach im Zentrumsbereich –, sowie dank der kleinräumigen Moosgasse mit dicht gereihten Taunerhäusern.

XX/ Architekturhistorische Qualitäten

Gewisse architekturhistorische Qualitäten dank der beachtlichen, für die Region typischen Bauernhöfe aus dem späten 18. und frühen 19. Jahrhundert mit intakten Zwischenbereichen, auch dank der abgetrennten Taunersiedlung Moosgasse mit Kleinbauernhäusern mehrheitlich aus dem 18. Jahrhundert sowie wegen der kleinen Mühlegruppe mit dem biedermeierlichen Riegstock.

2. Fassung 01.2009/zwe

Filme Nr. 5894, 5895 (1983); 8383 (1994)
Digitale Aufnahmen (2009)
Fotografin: Monika Zweifel

Koordinaten Ortsregister
602.906/216.606

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Büro für das ISOS

inventare.ch GmbH

ISOS
Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung